Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 21

Artikel: Ueber die Unteroffiziersfrage in der Schweizerischen Armee

Autor: Zwicky, Th.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95653

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forgemol, Kommandant der Division von Konstantine, gestellt und in 3 Kolonnen getheilt. Weiterhin werden wir die Ordre de bataille des Korps (nach der „Armée française") mittheilen.

Die Kolonne des linken Flügels, bestehend aus den 3 Brigaden Vincendon, Galland und Ritter, nebst Spezialwaffen, wird vom General Delebecque kommandirt. Die beiden erstgenannten Brigaden sind aus Verstärkungstruppen, die dritte ist aus algerischen Truppen formirt.

Die Kavalleriebrigade Gaume bildet die Centrums-Kolonne und besteht meistens aus von Frankreich gekommenen Eskadronen. Nur wenige Eskadronen Spahis und Chasseurs d'Afrique sind ihr zugetheilt.

Die Brigaden Logerot (algerische Truppen) und du Brem (Verstärkungstruppen) formiren unter dem Befehle des Generals Logerot die rechte Kolonne. Auch dieser Kolonne sind die nöthigen Spezialwaffen beigegeben.

In Bezug auf die Persönlichkeiten der vorstehend angegebenen Generäle des Expeditionskorps können wir einige Details geben, die nicht ohne Interesse sind.

Der General Forgemol, welcher im Jahre 1821 zu Azerolles in der Creuse geboren wurde, trat 1839 in die Kriegsschule von St. Cyr und besuchte später die Generalstabsschule, welche er 1844 mit dem Grade eines Lieutenants verließ. Er diente mit Auszeichnung in Afrika und in Italien. 1870 rückte er zum Obersten vor und that seine volle Schuldigkeit im Kriege gegen Deutschland, nach dessen Beendigung er zum Brigadegeneral ernannt wurde.

Die Ernennung des Divisionsgenerals Delebecque zum Oberkommandanten einer der Operationskolonnen wurde in Algerien sehr gut aufgenommen, da er für einen tüchtigen Soldaten gilt. Er ist 57 Jahr alt, noch sehr rüstig und hat fast sein ganzes Leben vor dem Feinde gestanden, den Krimkrieg, den Feldzug gegen die Kabylen (1857), den italienischen Krieg, den Feldzug in Mexiko mitgemacht und im deutsch-französischen Kriege bei Metz eine Brigade der Division Finier geführt. Algerien kennt er in allen seinen Theilen.

Der General Logerot führte schon seit mehreren Jahren das Kommando in Tebessa, an der tunesischen Grenze und in der Provinz Konstantine und kennt Land und Leute des Kriegsschauplatzes auf das Gründlichste. Man hat der von ihm befehligten Kolonne daher auch eine der wichtigsten Rollen bei den bevorstehenden Operationen zugetheilt.

Auch von dem General Ritter darf behauptet werden, daß er den Kriegsschauplatz genau kenne, denn er hat lange Jahre in Algier gedient und war nacheinander Chef des Cercle's und dann der militärischen Subdivision von Bône.

Der General Vincendon ist erst 48 Jahr alt und einer der jüngsten Generäle der Expedition. Im Jahre 1852 trat er als Volontär in die Armee und machte eine brillante Karrière. Er genießt in der Armee den Ruf eines ausgezeichneten Offiziers.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Unteroffiziersfrage in der schweizerischen Armee.

(Vortrag im Offiziersverein der Stadt Bern, gehalten von Hrn. Th. Zwicky, Oberlieutenant der Infanterie.)

(Schluß.)

III. Die Verwendung und Behandlung der Unteroffiziere.

Wenn der Unteroffizier der Untergebene des Offiziers ist, so ist er nichtsdestoweniger sein Mitarbeiter und soll auch als solcher verwendet und behandelt werden. So lasse man denn dem Unteroffizier innerhalb seines Wirkungskreises die möglichste Freiheit, ohne ihn durch zu viele Vorschriften einzuengen oder seine Initiative durch beständiges Korrigiren lahm zu legen. Natürlich muß er für sein Thun und Lassen verantwortlich gemacht werden, gerade diese Verantwortlichkeit wird aber ein neuer Sporn für seinen Eifer sein.

Es kommt hie und da vor, daß der Offizier in falschem Diensteifer selbst die dem Unteroffizier zufallenden Obliegenheiten verrichtet und damit der Kompagnie einen Dienst zu erweisen glaubt; in Wirklichkeit schadet aber dieses Verfahren mehr als es nützt, indem dadurch die Selbstständigkeit des Unteroffiziers vermindert und seine Autorität gegenüber der Mannschaft erschüttert wird. Der Offizier darf sich nicht in die Details verlieren, soll sich also auch nur im Nothfalle mit denselben abgeben. Dabei kann er gleichwohl die Wirksamkeit des Unteroffiziers beobachten und seine Bemerkungen auf eine Gelegenheit versparen, wo der Unteroffizier durch dieselben nicht vor seinen Kameraden oder gar seinen Untergebenen blosgestellt wird.

In Betreff der Behandlung der Unteroffiziere ist es nur zu begrüßen, daß man sie in neuerer Zeit auch hierin vor der Mannschaft auszuzeichnen sucht, was gewiß dazu beiträgt, ihr Ansehen zu erhöhen. Es werden die höheren Unteroffiziere besonders logirt, so daß nur die Korporale als Zimmerchefs bei der Mannschaft bleiben, ebenso speisen die Unteroffiziere in einem besondern Zimmer. Zu wünschen wäre nur, daß man, statt wie bisher alle Feldweibel, alle Fouriere und alle Wachtmeister in je ein Zimmer zu legen, je den Feldweibel und Fourier, sowie alle Wachtmeister derselben Kompagnie in je ein besonderes Zimmer logiren würde. Zwar beansprucht dieses Verfahren 8 kleinere Zimmer statt wie bisher 2 kleinere und 1 größeres, jedoch hat es den Vortheil, daß die Unteroffiziere auf dem Kompagnierevier wohnen und sich, insbesondere Feldweibel und Fouriere, besser in die Hände arbeiten können. Was die Verpflegung anbetrifft, so kommt man vielleicht mit der Zeit dahin, daß man den Unteroffizieren nicht nur ein besonderes Speisezimmer, sondern auch eine besondere Ménage verabfolgt. Ich erlaube mir hiebei, auf einen Aufsatz aufmerksam zu machen, der vor 1½ Jahren in der „schweiz. Militärzeitung", sowie den „Blättern für Kriegsverwaltung" über die Dampfküche des Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 39 erschienen ist.

Damit der Unteroffizier seine Stellung gehörig ausfüllt, muß er schließlich selbst noch etwas dazu thun. Bei der knappen Instruktionszeit bleibt ihm für das Selbststudium ein weites Feld offen. Militär- und Wehrvereine bieten ihm dazu reichlich Gelegenheit, Turn- und Schützenvereine laden ihn ein, sich in den Leibesübungen und im Schießen zu vervollkommnen. Namentlich ist hier die Thätigkeit der Unteroffiziersvereine von großem Nutzen, jedoch müssen dieselben so organisirt sein, daß ihre Vorträge, Bibliotheken 2c. wirklich dem Unteroffizier zu Gute kommen, daß der Unteroffizier nicht nur Vorträge anhören, sondern auch seine Kraft an selbstständigen Arbeiten im Vereinskreise versuchen kann. Eine fernere Aufgabe der Unteroffiziersvereine sollte es sein, tüchtige junge Kräfte für das Unteroffizierskorps zu gewinnen.

Werfen wir einen Blick auf das numerische Verhältniß der Unteroffiziere zur Mannschaft, so finden wir für unsere Armee folgende Zahlen:

a. Infanterie: die Kompagnie zählt 26 Unteroffiziere, 144 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 5,5 Mann;

b. Kavallerie:[1]) die Schwadron zählt 5 Unteroffiziere, 102 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 20,4 Mann;

c. Artillerie: die Batterie zählt 15 Unteroffiziere, 125 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 8,3 Mann,

die Positionskompagnie zählt 17 Unteroffiziere, 89 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 5,2 Mann; die Parkkolonne zählt 13 Unteroffiziere, 129 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 9,9 Mann, das Trainbataillon zählt 18 Unteroffiziere, 168 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 9,3 Mann, im Durchschnitt 1 Unteroffizier auf 8,3 Mann;

d. Genie: die Sappeurkompagnie zählt 12 Unteroffiziere, 132 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 11 Mann,

die Pontonnierkompagnie zählt 12 Unteroffiziere, 102 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 8,5 Mann,

die Pionnierkompagnie zählt 12 Unteroffiziere, 83 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 6,9 Mann, die Infanteriepionniere, 1 Unteroffizier auf 16 Mann,

im Durchschnitt 1 Unteroffizier auf 10,7 Mann;

e. Sanität: Im Durchschnitt 1 Unteroffizier auf 9 Mann;

f. Verwaltung:[2]) die Verwaltungskompagnie zählt 7 Unteroffiziere, 30 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 4,3 Mann.

ad 1) Die Korporale, da sie nicht eigentliche Unteroffiziere sind, werden hier unter der Mannschaft angeführt; will man dieselben als Unteroffiziere anführen, so haben wir:

die Schwadron zählt 17 Unteroffiziere, 90 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 5,3 Mann; die Guiden als eine Ausnahmeformation kommen nicht in Betracht.

ad 2) Die Magazinarbeiter können hier, da ihre Zahl unbestimmt ist, nicht mitgezählt werden.

Bei dieser Zusammenstellung wurden die Spielleute, Infanteriepionniere, Sanitätssoldaten, Trainsoldaten, Büchser und Arbeiter, als nicht zum Gefechtskörper gehörend, nicht mitgerechnet.

Diese Zahlen zeigen uns, daß unsere Infanterie, obgleich sie die einfachste Waffengattung ist, indem sie nur aus einem einfachen Elemente, dem Mann selbst, besteht, gegenüber den andern Waffengattungen, deren Elemente aus Mann und Pferd (Kavallerie) oder Mann, Pferd und Fuhrwerk (Artillerie) zusammengesetzt sind, einen ziemlich großen Prozentsatz an Unteroffizieren aufweist.

Vergleichen wir die Verhältnißzahlen der Unteroffiziere zu den Mannschaften der schweiz. Infanterie mit denjenigen der uns umgebenden Mächte, so haben wir:

Schweiz: die Kompagnie zählt 26 Unteroffiziere, 144 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 5,5 Mann;

Deutschland: die Kompagnie zählt 20 Unteroffiziere, 226 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 11,3 Mann;

Frankreich: die Kompagnie zählt 27 Unteroffiziere, 198 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 7,3 Mann;

Italien: die Kompagnie zählt 30 Unteroffiziere, 161 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 5,4 Mann, Alpenjäger: die Kompagnie zählt 30 Unteroffiziere, 187 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 6,2 Mann;

Oesterreich: die Kompagnie zählt 19 Unteroffiziere, 198 Mann, somit 1 Unteroffizier auf 10,4 Mann.

Wir sehen daraus, daß unsere Infanterie (Italien ausgenommen) am reichlichsten mit Unteroffizieren dotirt ist, vielleicht etwas zu reichlich, da wir die reglementarische Anzahl Unteroffiziere in der erforderlichen Qualität nicht aufzubringen vermögen. Was unsere Spezialwaffen anbelangt, so nähert sich ihr Verhältniß der Unteroffiziere zur Mannschaft mehr demjenigen anderer Armeen. Nach Rüstow (Organisation der Heere) soll allerdings eine Milizarmee durch zahlreichere Kadres den Mangel an besserer Ausbildung und längerer Dienstzeit auszugleichen suchen, jedoch glaube ich, daß dies nur bis auf den Punkt möglich ist, wo die Qualität der Kadres noch über dem Minimum der an sie zu stellenden Anforderungen steht. Rüstow hält auch das Verhältniß von 1 Unteroffizier zu 10 Mann für die schweizerische Infanterie für hinreichend.

Um speziell auf das Kadres-Verhältniß bei der Infanterie zurückzukommen, will ich die oben gemachte Bemerkung an einem Beispiel zu illustriren versuchen. Unser Mitglied, Herr Oberstl. Zürcher vom Generalstab, hat in seinem letzten Vortrage u. A. die Anregung zu einer Dreitheilung der Kompagnie gemacht. In Ausführung dieser Dreitheilung würde die Kompagnie bei ziemlich gleicher Stärke bestehen aus:

Hauptmann	1	
Oberlieutenant	1	
Lieutenants	2	
		4 Offiziere;
Feldweibel	1	
Fourier	1	
Wachtmeister	3	
Korporale	12	
		17 Unteroffiziere;
Trompeter	3	
Tambouren	2	
Pionniere	4	
Wärter	1	
Füsiliere oder Schützen	156	
		166 Soldaten;
	Total	187 Mann.

Die Sektion würde zählen:

Offizier	1
Wachtmeister	1
Korporale	4
Füsiliere oder Schützen	52
Total	58 Mann, wovon 56 in Reih' und Glied.

Demnach würde die Sektion 28, die Halbsektion 14, die Gruppe 7 Rotten haben.

Die Korporale würden auf den Flügeln der Halbsektionen im ersten Gliede, der Wachtmeister als Schließender hinter der Mitte der Sektion stehen; als Führer im zweiten Gliede würden gute Soldaten dienen. Will man für den Felddienst mehr Führer haben, so führe man die Gefreiten ein, deren Abzeichen an ausgezeichnete Soldaten in ganz derselben Weise zu ertheilen wären, wie die Schützenabzeichen an die guten Schützen, also durchaus keine Ansprüche auf die Unteroffizierstressen begründen würden. In Reih' und Glied hätten die Gefreiten auch keine besondern Plätze.

Stellen wir die soeben besprochene Formation der reglementarischen gegenüber und beginnen die Vergleichung mit der kleinsten Gefechtsabtheilung der Gruppe. Die Gruppe von 1 Unteroffizier und 9—10 Mann mag für den Anfang eines Gefechtes groß genug sein, nach der Durchführung eines solchen aber wird sie, nur noch 7—8 Mann zählend, in der Hand ihres Führers nicht mehr das sein, was sie sollte, nämlich eine Gefechtsabtheilung, mit welcher man noch etwas ausrichten kann, sondern zu einer bloßen Patrouille herabsinken. Allerdings erlaubt uns das Reglement auch 3 oder 2 Gruppen zu bilden; im einen Falle wird jedoch der Verband der Halbsektion zerrissen, im andern wird die Halbsektion zur Gruppe und wir können nur noch einen kleinern Bruchtheil der Unteroffiziere wirklich als Führer verwenden. Zudem hat die Sektion von 2 oder 3 Gruppen für das kleine Gefecht zu wenig Beweglichkeit und erlaubt zu wenig Kombinationen.

Die Gruppe von 1 Unteroffizier und 13 Mann wird aber auch nach einem bestandenen Gefecht noch 9—10 Mann zählen, also auch wirklich noch eine Gruppe sein. Die Eintheilung der Sektion in 4 Gruppen ergibt die Eintheilung in Halbsektionen von selbst, erlaubt es uns daher auch, Halbsektionen als kleine Unterstützungen vorzunehmen. Drittens ermöglicht diese Eintheilung, beinahe alle Unteroffiziere zu verwenden. Der Wachtmeister würde beim Ausbrechen der gesammten Sektion die Führung der wichtigsten Gruppe übernehmen, sonst aber die zweite Halbsektion kommandiren, während der Offizier selbst die erste führt; dies natürlich nur bei Theilung der Sektion in Halbsektionen.

Auch in Bezug auf den innern Dienst wäre die Stellung des Wachtmeisters richtiger. Er ist in Allem, was den innern Dienst anbelangt, Chef der Sektion und besorgt alle diesbezüglichen Verrichtungen, Kontrolle des Materiellen, Antreten, Appelle, Fassungen 2c., mit einem Wort, er nimmt dieselbe Stellung ein, wie der Feldweibel in der Kompagnie. Ein zweiter Wachtmeister hat daher nichts Anderes zu thun als jeder beliebige Korporal.

Vom taktischen Standpunkt aus steht der Dreitheilung der Kompagnie nichts entgegen, da sie ja den drei Gefechtsperioden entspricht.*)

Das Verhältniß der Unteroffiziere zu der Mannschaft würde in diesem Falle 1 Unteroffizier auf 9,2 Mann gegenüber 1 Unteroffizier auf 5,5 Mann betragen.

Es ist daraus ersichtlich, daß man mit einer geringeren Zahl Unteroffiziere auskommen könnte als das Reglement vorschreibt. Die Nachtheile der in den Infanterie-Kadres vorkommenden Lücken, so sehr deren Verschwinden zu wünschen ist, dürfen wir demnach nicht überschätzen und vor Allem aus sollen sie uns nicht verleiten, diese mit nicht vollkommen tüchtigen Leuten ausfüllen zu wollen; dagegen ist es unbedingt nothwendig, daß die Qualität der Unteroffiziere gehoben werde.

Bezugnehmend auf die gemachten Folgerungen erlaube ich mir, der Versammlung folgende Anträge zu unterbreiten:

„In Anbetracht der beständigen Schwierigkeiten, die erforderliche Anzahl wirklich tüchtiger Leute zu finden, um die Unteroffizierskadres der Infanterie zu kompletiren, sowie in Rücksicht darauf, daß die Leistungsfähigkeit der Infanterie-Unteroffiziere den an sie gestellten Anforderungen nicht in dem wünschbaren Maße entspricht,

beschließt der Offiziersverein der Stadt Bern:

Es ist anzustreben,

1) daß bei den Rekrutenaushebungen die Interessen der Infanterie, namentlich in Bezug auf die Bildung der Rekruten, im Vergleich zu den andern Waffengattungen entsprechend berücksichtigt werden;

2) daß für die neu ernannten Unteroffiziere der Infanterie eine obligatorische Unteroffiziersschule errichtet werde, wie dies bei den andern Waffengattungen der Fall ist.

---

*) Als ein wesentlicher Vortheil wäre es auch zu betrachten, daß dadurch unsere etwas schmale, darum aber um so tiefere Kompagniekolonne $\left(\frac{21\ x}{32\ x}\right.$ oder $\left.\frac{15{,}75\ m.}{25{,}6\ m.}\right)$ breiter und kürzer wird, indem sie sich mehr der quadratischen Form nähert $\left(\frac{28\ x}{22\ x}\right.$ oder $\left.\frac{21\ m.}{17{,}6\ m.}\right)$

Der Vorstand wird beauftragt, bei den übrigen Offiziersvereinen die nöthigen Schritte behufs einer gemeinsamen diesbezüglichen Eingabe an den Tit. h. Bundesrath zu thun."

Zum Schlusse die Bitte, diesen Vortrag, mit Ausnahme der zuletzt erwähnten Anträge, als das zu betrachten, was er ist, nämlich als eine freimüthige Wiedergabe der Beobachtungen, welche ich als Rekrut, Unteroffizier und Offizier in verschiedenen Kursen zu machen Gelegenheit hatte.

Eidgenossenschaft.

— **(Bericht des Bundesrathes betreffend seine Geschäftsführung im Jahre 1880.)** (Fortsetzung und Schluß.)

E. Genie. 1. Rekrutenschulen. Im Berichtjahr fanden 4 Rekrutenschulen statt. An denselben nahmen 966 Mann Theil.

Während der letzten 4 Wochen der Pionnierschule wurden überdies 2 Traindetachemente für je 14 Tage zur Bespannung der Telegraphen-Fuhrwerke verwendet.

Wenn im Allgemeinen die Auswahl der Rekruten in körperlicher und beruflicher Beziehung als ziemlich befriedigend bezeichnet werden kann, so wird dagegen bei einer großen Zahl von Leuten über mangelhafte Schulbildung geklagt, was namentlich bei den Sappeur- und Pionnierrekruten von großem Nachtheil ist, da solche Leute unmöglich dem theoretischen Unterricht folgen können, der zum Mindesten eine gute Primarschulbildung verlangt. . . .

Mit 1880 hört die seit dem Jahr 1876 angeordnete außerordentliche Rekrutirung zur Formirung der neuen Korps auf. Von 1881 ab findet nur noch die ordentliche Rekrutirung statt, wie sie zur Kompletthaltung der Einheiten erforderlich ist.

Von den Tambourrekruten der Infanterie wurden 7 für die Geniewaffe ausgezogen. Die Rekrutenschulen nahmen ihren regelmäßigen Verlauf und gaben zu keinen Bemerkungen Anlaß.

2. Wiederholungskurse. Ueber die Wiederholungskurse der Geniebataillone und der Infanteriepionniere wird nichts Besonderes bemerkt.

Offizierbildungsschule. Wie gewohnt fand dieselbe in Verbindung mit der Artillerie-Offizierbildungsschule statt. Es nahmen daran 28 Mann Theil, wovon 25 zur Beförderung vorgeschlagen werden konnten. Den drei übrigen dagegen wurde gestattet, sich später noch einmal zu einer Prüfung zu melden.

Das Kommando über die Genieabtheilung war wie bisher einem höhern Genieoffizier übertragen und es wurden außerdem als Lehrer, resp. Klassenchefs, noch einige Genieoffiziere in die Schule kommandirt.

Inspektionen der Landwehr. Im Vorjahre wurden zum ersten Mal die vorgeschriebenen Inspektionen der Geniebataillone der Landwehr abgehalten und im Berichtjahr in gleicher Weise wiederholt. Dieselben wurden in der Regel von den Kommandanten der betreffenden Bataillone geleitet, fanden möglichst im Zentrum ihres Territoriums statt und beschränkten sich auf die Untersuchung der Ausrüstung, Bewaffnung und Bekleidung und auf die Vereinigung der Korpskontrolen.

Bei den Bataillonen Nr. 1—7 wird der Zustand der Bewaffnung, Ausrüstung und Bekleidung im Allgemeinen als befriedigend bezeichnet. Dagegen fehlten bei der Sappeurkompagnie Nr. 8 L. eine ganz außerordentlich große Anzahl von Ausrüstungsgegenständen und Kleidungsstücken, so z. B. bei einem Effektivbestand von 111 Mann nicht weniger als 51 Paar Beinkleider, die offenbar im Privatgebrauche getragen wurden. Es war nicht möglich, bei dieser Kompagnie wegen der kurzen Dauer der Inspektion den anbefohlenen Ersatz zu bewerkstelligen und zu kontroliren.

5. Technischer Kurs. Wie letztes Jahr wurde derselbe wieder in einen applikatorischen Theil und in Abtheilungsarbeiten getrennt und zwar fanden zwei applikatorische Kurse statt, wovon einer für Subalternoffiziere und der zweite für Bataillonskommandanten und Adjutanten. . . .

6. Freiwillige Vereine. Im Berichtjahr wurden die Statuten folgender Pontonnierfahrvereine genehmigt: Aarberg, Klingnau, Brugg, Zürich, Mumpf-Wallbach, Basel und Rheinfelden. Gegenwärtig werden im Ganzen 12 derartige Vereine von der Eidgenossenschaft unterstützt, welche alljährlich dem Pontonnierkorps eine nicht unerhebliche Zahl vorgebildeter Fahrleute zuführen.

Nach einer bezüglichen Tabelle war die Stärke dieser Vereine im Jahr 1879 146, im Jahr 1880 246 Mann, wovon sich 135 Mann oder 55% an 6 Uebungen betheiligten.

Es folgt ferner der Bericht über die Sanität, wobei in der Medizinal-Abtheilung über die freiwilligen Vereine bemerkt wird: „In der Stadt Bern hat sich unter der Sanitätsmannschaft ein Militärsanitätsverein gebildet, welcher hauptsächlich die bessere Fachausbildung seiner Mitglieder durch theoretische Vorträge und praktische Uebungen erstrebt. Die Bildung solcher Vereine ist im Interesse der Armee zu fördern, indem zur Heranbildung einer Sanitätsmannschaft, welche ihrer Aufgabe im Ernstfalle in allen Theilen gewachsen ist, die kurze Zeit des Militärdienstes nicht ausreicht."

Der Bericht über die Veterinär-Abtheilung enthält nichts Bemerkenswerthes.

G. Verwaltungstruppen. 1. Rekrutenschule. Die Rekrutirung gestaltet sich allmälig besser. Auch die Resultate der Schule zeigten einen merklichen Fortschritt, der sich hauptsächlich in einer ruhigern und geordnetern Ausführung der Bauarbeiten und des Betriebes der Bäckerei und Schlächterei, erzielt durch eine festere Handhabung der Disziplin und einen intensivern militärischen Unterricht, kund gab. Die aus Oesterreich bezogenen und in der Rekrutenschule in Betrieb gesetzten vier eisernen Backöfen entsprachen den gehegten Erwartungen.

2. Wiederholungskurse. . . . Wiederum sprechen sich die Berichte der höhern Kommandos, denen die Kompagnien unterstellt waren, sehr befriedigend über die Leistungen der Truppe aus. Von der Kompagnie Nr. 3 wurde der Beweis, daß die Verwaltungskompagnie im Stande ist, die gesammte Verpflegung einer Division, allerdings nur unter erheblichem Zuzuge von Verstärkungsmannschaften, in Regie zu besorgen, in Vertrauen erweckender Weise geleistet. Auch bei ihr bewährten sich die eisernen österreichischen Backöfen vortrefflich und wird deren Anschaffung lebhaft empfohlen.

3. Offizierbildungsschulen. An den beiden Schulen nahmen 5 Infanterieoffiziere, 15 Fouriere und 30 Unteroffiziere verschiedener Waffengattungen Theil. Zwei Schüler erwarben sich das Fähigkeitszeugniß nicht, ein dritter bestand die ihm auferlegte zweite Prüfung nachträglich.

4. Unteroffizierschulen. Das Zeugniß zur Befähigung zum Fourier haben nicht erlangt fünf Mann (Infanterie) = 4% (1879 6%). Zum Besuch der Offizierbildungsschule für Verwaltungstruppen konnten vorgeschlagen werden 27 Mann = 23% (1879 11%). Diese Verhältnisse konstatiren merklich die zunehmende bessere Qualifikation der Theilnehmer.

5. Offizierschulen. Es wurden zwei solcher Schulen abgehalten. . . . Beide Schulen wurden von je 14 Offizieren besucht und nahmen einen befriedigenden Verlauf.

VII. Sanitätswesen. 1. Sanitätsdienst. A. Medizinalabtheilung, a. Gesundheitspflege. Wir entnehmen diesem Abschnitt:

Eingreifende Desinfektionsmaßregeln mußten in der Kaserne Zürich getroffen werden wegen der Typhusepidemie in der Infanterie-Rekrutenschule III daselbst. In der Kaserne Liestal waren seit Jahren und besonders in den beiden letzten auffallend viele Typhen vorgekommen, so daß ein Umbau der mangelhaften Abtritte und Zuleitung bessern Trinkwassers gefordert werden mußte.

Der Unterricht über Gesundheitspflege wurde in den Schulen wie bisher durch die Aerzte regelmäßig ertheilt.

b. Krankenpflege. In den Wiederholungskursen wurde der Sanitätsdienst durch das Personal der betreffenden Korps besorgt, in den Schulen wie bisher durch Platz- und Schulärzte und